

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post  
im Nachbarortsvorkehr 2,15 M. in Württemberg  
2,21 M. vierteljährlich, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Gar-  
monhülle oder deren Raum.  
Reklame 25 Pfg. die Zeile.  
Bei Inseraten, wo Ankündigung in der Expedition  
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.  
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 122

Mittwoch, den 29. Mai 1918.

35. Jahrgang.

## Rückfiedelung oder Protektorat

Laut Blättermeldung haben die deutschen Kolonisten in der Krim an die deutschen Behörden die Bitte gerichtet, daß Deutschland entweder sie in Schutzherrschaft nehme oder innerhalb der Reichsgrenzen ansiedle. Di „Leipz. N. Nachr.“ befürworten den Ruf und schreiben: Man werde endlich eingesehen haben, daß es mit dem bisherigen System, die aus dem Reich ausgewanderten Deutschen einfach ihrem Schicksal zu überlassen, so nicht mehr weitergehen könne. Nordamerika wurde früher das Grab des Deutschstums genannt; der Weltkrieg hat es bestätigt. Schon in den letzten Jahren vor dem Kriege sind 23 000 aus den deutschen Bauenkolonien der Wolga und in Polonien heimkehrende Rückfiedler in den Ostmarken anständig gemacht worden, und die Bewegung hat sich bewährt; sie braucht nur nach einem großen Plane und mit den nötigen Mitteln durchgeführt zu werden. Ferner brauchen die nun auch formell von Großrußland abgetrennten baltischen Provinzen Ansiedler, brauchen Menschen. Andererseits käme das Protektorat (Schutzrecht) in Frage, und das genannte Blatt meint: Ob die deutschen Siedler, Kaufleute und Handwerker, die heute in Rußland leben, aus dem russischen Untertanenverbande austreten sollen oder sich nur in Schutzflücht auf den deutschen Konsulaten einzutragen haben, bleibt an sich unerleut. Aber genau so wie Frankreich im türkischen Reich das Protektorat über alle römisch-katholischen Christen beanspruchte und ausübte, mit viel größeren Rechten, ja nach den grauenhaften Erfahrungen dieses Krieges, in dem wehrlose Deutsche wie wilde Tiere behandelt worden sind, mit dem allergrößten, mit dem ersten Menschenrechte müsse Deutschland hinfort für alle seine Söhne und Töchter da draußen das Schutzrecht übernehmen. Noch sind alle Dinge im Flusse, noch ist es Zeit. Noch nicht 150 Jahre sind vergangen, daß vor der Krim die letzten Spuren des Götenvolks verschwunden sind. Nach dem Untergang der Dägoten und der Westgoten hat sich auf der Krim ein Teil des Götenvolks — ursprünglich 3000 Krieger stark — gehalten und unter tatarischer und türkischer Herrschaft seine nationale Selbständigkeit und Eigenart bewahrt. Und nun dringt von den deutschen Kolonisten in der Krim, in denen noch das Blut des ruhmvollen Götenvolkes fließt, der Mahnruf an unser Gewissen: Protektorat oder Rückfiedelung. Die Sache hat auch eine sehr praktische Seite. Die 250 000 Deutschen im Baltischen sind Grund und Pflanz der Wandlung der Dinge, die wir vor unseren Augen sich vollziehen sehen. Die 175 000 deutschen Bauern in Polonien, die 340 000 Bauern in den Küstenländern des Schwarzen Meeres und die 75 000 Deutschen in Bessarabien, sind dort die Träger unserer Getreideerzeugnisse aus der Ukraine, sind die einzig sicheren Stützen unserer Hoffnung auf eine wirtschaftliche Hilfe von dort. Jetzt und in Zukunft.

## Der Dank Brasiliens.

Der Pariser „Temps“ meldet, die brasilianische Regierung habe beschlossen, alle deutschen Ortsnamen in Brasilien durch brasilianische zu ersetzen. — Die Gefälligkeit der brasilianischen Regierung ist auffallend und sie wäre nicht verständig, wenn man nicht wüßte, daß sie ganz unter dem Druck Wilsons steht und die Willensfreiheit in hohem Maße verloren hat. Es gab eine Zeit — es ist noch nicht so lange her — da war man an den „deutschen Ortsnamen“ heilsfroh. Deutsche Kolonisten haben besonders in den Provinzen Rio Grande do Sul und Santa Catharina blühende Städte und Dörfer geschaffen, die bei den Brasilianern selbst als Mustergemeinden gelten; Blumenau ist als Vorbild deutscher Kolonisationsarbeit in der ganzen Welt berühmt geworden und der Name des Schwaben Parcer Dr. Alldinger hatte in ganz Brasilien einen guten Klang. Die deutsche Arbeit erst hat die brasilianische Wirtschaft, so gewohnheitsmäßig tollster Raubbau im Schwange war, gesünderen Bahnen zugeführt und dem Nischenland — Brasilien hat eine Ausdehnung von 8 361 350 Quadratkilometer und ist fast so groß wie ganz Europa — die Wege gewiesen, um aus seiner trostlosen Schuldenwirtschaft herauszukommen. Vor einigen Jahren ist besonders Deutschland den Brasilianern bei der sogenannten Kaffeevalorisation von 1913 zu Hilfe gekommen. Es war das eine Unternehmung verschiedener Banken, durch

nen brasilianischen Kaffees, dessen Preis in die Höhe zu treiben, indem die gewaltigen Vorräte — 1911 wurden rund 6 1/2 Millionen Sack ausgeführt — eingelagert und zurückgehalten wurden, bis ein künstlicher Kaffeemangel geschaffen war und die Preise in die Höhe schwebten. Die Brasilianer sind damals vor einem großen Kaffeekrach bewahrt geblieben und haben viel Geld verdient — die Banken allerdings auch, denn sie verlangten eine schöne Provision — die Kosten trugen die deutschen Kaffeekäufer. Zwischen den Vereinigten Staaten, die die „Kaffeevalorisation“ für ungesetzlich erklärten und den „Kaffeekaufhäusern“ kurzerhand beschlagnahmten, und Brasilien wäre es damals um ein Haar zu einem ernstlichen Streit gekommen. Der brasilianische Gesandte protestierte gegen die „revolutionäre Willkür“ der Vereinigten Staaten und drohte mit dem Bruch der Freundschaft. Die Vereinigten Staaten hielten es für geratener, es nicht zum Bruch kommen zu lassen und gaben schließlich nach; der beschlagnahmte Kaffee wurde sofort freigegeben. Das war genau vor 6 Jahren, am 28. Mai 1912. Die „revolutionäre Willkür“ der Vereinigten Staaten ist vergessen, jetzt droht nicht mehr der brasilianische Gesandte, sondern Wilson. Vergessen ist aber auch all das, was Brasilien Deutschland und den Deutschen zu danken hat, und deutsche Namen werden heute in Brasilien geachtet. Wir kennen wohl die Feder, die die brasilianische Kriegsuhr in Bewegung setzt, aber trotzdem — wir werden den Brasilianern ihren charakterlosen Undank nicht vergessen. Die Zeiten werden kommen, wo man in Rio de Janeiro an der deutschen Hilfe wieder froh wäre.

## Das irische „Komplott“.

London, 26. Mai. Reuter meldet, daß über die Verhaftungen in Irland folgende amtliche Erklärung veröffentlicht werde: Die Geschichte einer stillen Verbindung zwischen den Führern der Sinn Feiner und den Deutschen beginnt schon am 6. November 1914, als Staatssekretär Zimmermann durch den deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, eine Botschaft Sir Roger Casements übermittelte mit der Bitte, daß ein Boot, wenn möglich ein Amerikaner von Geburt, nach Irland geschickt werde mit der Nachricht, daß alles glänzend stehe, und daß letzte Priester nach Deutschland gehen sollten, um in den Gefangenenlagern zu arbeiten und die irischen Kriegsgefangenen zu „demoralisieren“. (1) Ende Februar 1916 hängte Bernstorff einer Meldung für Berlin, die die amerikanische Regierung passieren ließ, heimlich einen Zusatz an, der den Osterantrag für den Aufstand in Irland bestimmte und die Forderung von Munition anempfahl. Am 16. und 19. April wurden von Amerika nach Berlin Botschaften geschickt, die die Forderung von Waffen auf den Abend des Osterantrags festlegten und dringend die Landung deutscher Truppen, einen Luftangriff auf England und einen Seenangriff auf die englische Küste verlangten. Diese Angriffe fanden tatsächlich zwischen dem 24. und 26. April statt. Die irische Rebellion brach einen Tag später, als ausgemacht, aus, nämlich am Ostermontag den 20. April. Aber die deutsche Unterstützung verzögerte und die Rebellion scheiterte vollständig. Bald nach der Erhebung wurde es deutlich, daß die Führer der Sinn Feiner Deutschland von neuem um Hilfe bitten. Am 6. Dezember 1916 leitete Graf Bernstorff eine Depesche nach Berlin eine Denkschrift des in Amerika weilenden Leiters der irischen Revolution bei, das genaue Vorschläge für eine neue Erhebung enthielt. Diese mußte auf die Landung einer deutschen Streitmacht erfolgen. Nach Amerikas Eintritt in den Krieg am 4. April 1917 wurde die Verbindung zwischen der deutschen Regierung und den Führern der Sinn Feiner teilweise abgebrochen. Man fand einen Schlüssel zu einem neuen Verbindungswege und konnte verfolgen, was weiter geschah. Etwa im April 1918 wurde ein Plan, Waffen in Irland zu landen, bestimmt festgelegt. Der Plan war zur Ausführung reif und die Deutschen warteten nur auf bestimmte Nachrichten aus Irland über Zeit und Ort. Die britischen Behörden waren in der Lage, den Oberbefehlshaber in Irland von der wahrscheinlichen Landung eines Agenten aus Deutschland durch ein Unterseeboot zu benachrichtigen. Der Agent landete tatsächlich am 12. April und wurde verhaftet. Die neue Erhebung hing tatsächlich davon ab, daß Unterseeboote Munition landeten, und es läßt sich erweisen, daß sie dem Plane nach aus, die deutsche Offensiv im Westen folgen sollte, wenn England vorursächlich von Truppen entblößt wäre. De Valera, einer der Führer der Sinn Feiner, hatte nach Dokumenten, die man bei ihm gefunden hat, die Bildung einer Rebellionsarmee sehr ausführlich ausgearbeitet und hoffte, über eine halbe Million ausgebildeter Mannschaften zu verfügen. Man sieht, daß Verhandlungen zwischen der Leitung der Sinn Feiner und Deutschland tatsächlich 3 1/2 Jahre fortgesetzt worden sind. Die zweite irische Erhebung in diesem Jahre in Verbindung mit der deutschen Offensiv an der Westfront waren eingeleitet und ein neuer Waffentransport aus Deutschland stand bevor. Ein wichtiger Zug aller Pläne war die Errichtung einer Unterseebootsbasis in Irland, um die Schifffahrt aller Nationen zu bedrohen. Unter diesen Umständen blieb der englischen Regierung nichts übrig, wenn sie unnützes Blutvergießen vermeiden und die Pflicht ihrer Verbündeten gegenüber erfüllen wollte, als die Urheber und Helfershelfer dieser verwerflichen Pläne festzusetzen.

## Der deutsche Volksrat.

Wien, 27. Mai. In der gemeinsamen Beratung der deutschen Kronlandsparlamente in Wien am 25. und 26. ds. Mts., in der die deutschen Volksräte für Böhmen, Wien, Niederösterreich, Mittel- und Untersteiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Triest, das Küstenland, Galizien sowie der in Bildung begriffenen deutschen Volksräte für Obersteiermark vertreten waren, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Forderungen nach stärkerer Zusammenfassung des Staatsgedankens und Betonung der Staatseinheit und Einführung der deutschen Staatsprache feierlich erhoben werden. Die Errichtung von Kreishauptmannschaften in Böhmen bedeute wohl eine zweckmäßige Vereinfachung in der Verwaltung, sei jedoch für die Deutschen nur unter der Voraussetzung annehmbar, daß sie den Wünschen der Deutschen entsprechend erfolge und die deutsche Staatsprache eingeführt werde. Die Sicherung des Wegs zu Noria für das gesamte Deutschum sei eine unbedingte Staatsnotwendigkeit. Alle Bestrebungen einer tschechisch-slovakischen Selbständigkeit müßten aufs entschiedenste bekämpft werden. Die Entschließung begründet die Vertiefung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Sodann wurde mit einstimmigem Beschluß die Gründung des deutschen Volksrats für Oesterreich vollzogen.

## Der Weltkrieg.

228. Großes Hauptquartier, 28. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Kemmel und an der Lys, auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe gestern morgen sehr verschärft. Zwischen Bormezelle und Vofler stießen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des deutschen Kronprinzen südlich von Laon führte zum vollen Erfolg. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des General v. Boehn hat den Chemin-des-Dames erstickt. Der langgestreckte Berg rücken, an dem der große Durchbruchversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 zerbrach und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erzwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Baurillon und Craonne den Uebergang über die Ailette und drang weiter östlich zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen Linien ein. Vollig überrascht, leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg und Craonne, der Villerberg und die ausgebauten Werke bei und nördlich von Berry-au-Bac erstickt.

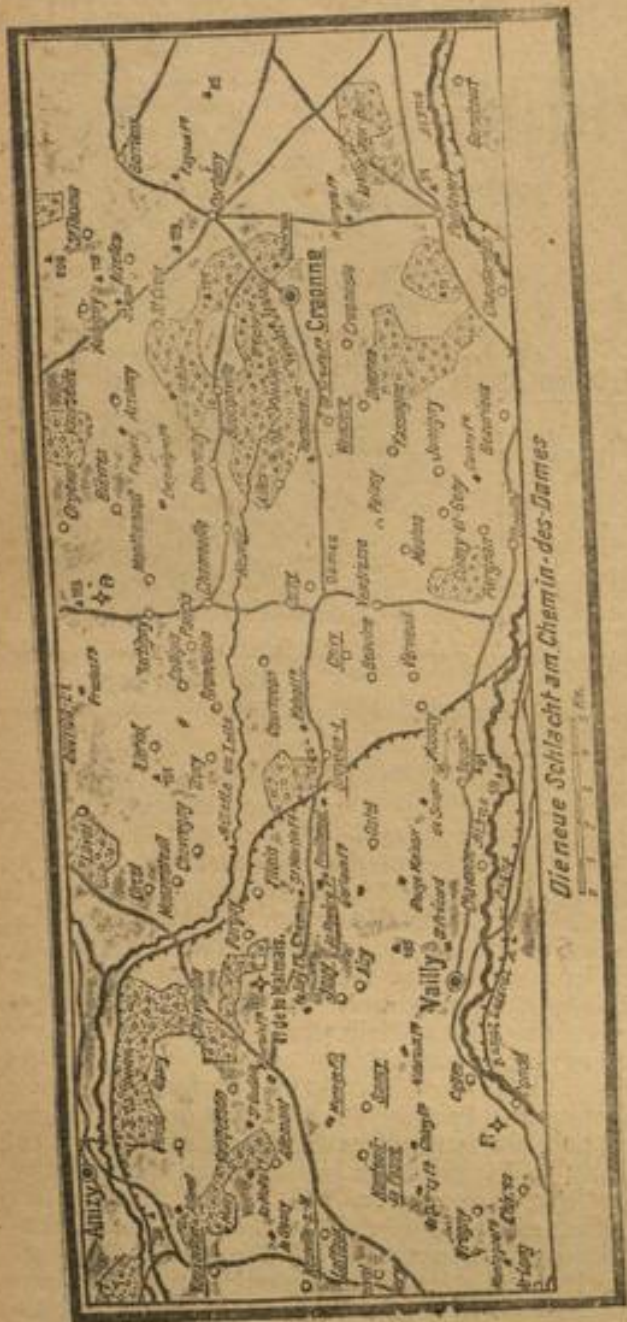
Gegen Mittag war unter heftigen Kämpfen zwischen Bailly und Berry-au-Bac die Aisne erreicht. Bailly wurde genommen. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahr- und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Angriffsdrang überwunden.

Am Nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen Baurillon und Bailly stehen wir auf den Höhen bei Neuville, Laffaux und nördlich von Condé. Zwischen Bailly und Berry-au-Bac haben wir die Aisne überschritten und den Kampf in das seit 1914 vom Krieg unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen. Von den besetzten Waldhöhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind erneut geworfen. Wir haben zwischen Bailly und Bourcier die Höhen hart nördlich der Besse erreicht.

Die Armee des Generals von Below (Frig) warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Savigneul und Brimont über den Aisne-Marne-Kanal zurück und erstickte auf dem Westufer des Kanals die Orte Cormicy, Cauroy und Loivre.

Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet. Zwischen Meuse und Mosel und an der Lothringischen Front wurde die Gefangenenliste auf Vorläufe in die

feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangen französischer und amerikanischer Regimenter ein.  
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Die dritte Offensive ist im Gange. Am 27. Mai bei Tagesanbruch überschüttete ein kurzes, aber gewaltiges Artilleriefeuer die feindliche Front auf dem Höhenzug, den man den Damenweg nennt, mit einem vernichtenden Geschosshagel und dann brach der große Sturm von der Ausmündung des Ailettegrundes, entlang der Ailette, bis weit über das Knie des Aisne-Dise-Kanals hinaus los, ein konzentrischer Angriff gegen den Damenweg von Norden und Osten. Der Damenweg ist ein Höhenzug, der im Norden von dem Ailettegrund bzw. dem flüßchen Ailette und dem Aisne-Dise-Kanal, im Süden von der Aisne begrenzt wird. Der Berggraben war seit der Marne-Schlacht bis ins Frühjahr 1917 in deutschem Besitz. Bei der Offensive des Generals Nivelle im April 1917, östlich von Baillly bis weit in die Champagne hinein erstreckt und die mit der englischen Offensive im Artois zeitlich zusammenfiel — sie setzte zwei Tage nach dem ersten englischen Angriff ein — mußte das Bergmassiv gegen die feindliche Uebermacht aufgegeben werden. Die Franzosen hatten aber so schwere Verluste erlitten, daß Nivelle abgesetzt wurde und daß die französische Heeresleitung von dem Parlament die Weisung erhielt, keine Offensive mehr auszuführen. Seitdem verlief die Frontlinie ungefähr dem Aisne-Dise- und Aisne-Marne-Kanal entlang. Die große Offensive vom 21. März brachte hier zunächst keine Veränderung hervor, auch in der Befestigung der Front blieb es auf feindlicher Seite wohl vorerst beim Alten, da die Reservearmee des Generals Foch ausreichend erschien, die geschlagene englische Armee zu fügen und das weitere Vordringen der deutschen Heere aufzuhalten. Damit waren aber allerdings die Hauptreserven des Feindes festgelegt. Der kühne Vorstoß des Generals v. Böhn auf Coucy und Landricourt-Anizy, wodurch ein vor- springender Winkel der französischen Front eingebeutet wurde, mochte der französischen Heeresleitung die Wahrscheinlichkeit einer Ausdehnung der deutschen Offensive gegen die Aisne mit dem Ziel Soissons und Reims nahegebracht haben. Tatsächlich setzte von da an eine starke Beschäftigung des deutschen Etappenorts Laon ein. Aber sonst blieb es zunächst ruhig; es wurde vorbereitet. Erst vorige Woche haben, worauf wir hinwiesen, im Ailettegrund die gegenseitigen Erkundungen in den Tagesberichten Erwähnung gefunden. Nun hat das Zentrum der Armee des Kronprinzen unter den Generalen v. Böhn (rechter Flügel) und Friß v. Below (linker Flügel) den Angriff aufgenommen. Die Offensive zerfällt räumlich in zwei Teile. Die Armee des Generals v. Böhn führte in gewaltigem Frontalangriff den Stoß von Norden nach Süden. Nach der wirksamen Feuerbereitung wurde die erste französische Linie auf den südlichen, zum Teil ziemlich steilen Talestrand der Ailette von Vaurillon im Westen bis Craonne im Osten geworfen. Der Feind wurde, wie der Tagesbericht sagt, überrascht und leistete anfänglich wenig Widerstand, so daß das Erstickmen der Höhen auf deutscher Seite wohl ohne erhebliche Verluste durchgeführt werden konnte. Auf der Höheebene leisteten die Franzosen heftigen Widerstand, aber gegenüber der unvergleichlichen Infanterie, wie Ludendorff bemerkt, konnte das bereits geschlagene und jedenfalls zum Teil schon in Verwirrung geratene Heer der Franzosen nicht mehr aufkommen. Ein Ort um d'ambert wurde gestürmt und der deutsche Angriff unaufhaltsam bis über die Aisne vorgetragen. Die Städte, die der Tagesbericht nennt, sind aus der Apriloffensive 1917

wohl bekannt. In wochenlangem Kampfen wurden sie den deutschen Verteidigern mit Strömen von Blut abgerungen. Unsere Feldgrauen haben das ganze Gebiet an einem einzigen Tage zurückgeholt. Soweit sich aus den bisherigen Angaben erschließen läßt, beträgt der Raumgewinn in der Tiefe etwa 8 bis 10 Kilometer. Dabei waren außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden, so das ehemalige Fort Maimaillon über dem westlichen Ailettegrund, das die Gegend weithin beherrscht und das die Franzosen seiner strategischen Bedeutung entsprechend seit dem Frühjahr 1917 wieder zu einem starken Stützpunkt ausgebaut haben dürften. Auf der östlichen Flanke, die von englischen Divisionen besetzt war, bildete der vielumstrittene Winterberg und die Waldhöhen von Craonne starke Bollwerke. Sie alle sind im Ansturm der Infanterie genommen. Die Aisne ist zwischen Baillly und Berry-au-Bac überschritten, die südlich gelegenen Waldhöhen sind in deutschen Händen und südöstlich von Baillly stehen unsere Truppen bereits auf dem das Vesietal beherrschenden Höhenzug.

Auf dem linken deutschen Angriffsfügel stieß General v. Below auf der Linie Saigneul-Primont über den von Berry-au-Bac nach Reims in südöstlicher Richtung führenden Aisne-Marne-Kanal (südlich der Aisne) vor und warf den Feind aus allen seinen starken Stellungen; jenseits des Kanals wurden die Orte Cormicy, Gantroy und Loivre gestürmt.

Die dritte Offensive hat bis jetzt nicht den Umfang der ersten angenommen, aber sie gleicht ihr in manchen Punkten auffallend. Die Vorbereitungen waren in aller Stille, aber mit ebenso großer Gründlichkeit und Umsicht ausgeführt, wie bei Cambrai. Auch diesmal verzichtete Hindenburg auf eine lange Feuerbereitung; kurz, aber gut war der einleitende Kampf der Geschütze. Abgesehen von dieser Einleitung scheint die Artillerie, wenigstens auf dem westlichen Flügel, nicht so unmittelbar bei den Kämpfen beteiligt gewesen zu sein, wie am 21. März, was bei dem bergigen Gelände am Ailettegrund begründet ist. Der Nachschub der Geschütze begegnet hier den größten Schwierigkeiten. So hatte wohl die Infanterie am ersten Kampftage den Hauptteil zu übernehmen. Sie ist unvergleichlich unsere deutsche Infanterie; dieses Urteil Ludendorffs hat sich aufs neue bewährt. Der erste Offensivtag hat nicht nur die vorjährige Front wiederhergestellt, sondern sie an wichtigen Punkten darüber hinaus vorgerückt. Der Feind ist vollständig geschlagen, Soissons und Reims sind jetzt schwer bedrängt. Die zweite Aisneschlacht für sich ist ein Ereignis von größter Bedeutung, das im feindlichen Lager — im weitesten Wortsinne — niederschmetternd wirken wird, aber vielleicht ist diese Offensive noch nicht einmal vollständig, vielleicht ist sie nur ein Teil eines großen Planes, von dem wir bald noch weiteres erleben dürfen.

Wir erhoffen vom 27. Mai aber auch eine politische Auswirkung, nicht zum wenigsten gegen Osten, wo die Zurückhaltung Hindenburgs schon als ein Erlahmen der deutschen Kraft gedeutet wurde und wo man anfing, Deutschland gegenüber wieder so etwas wie anmaßend zu werden. Die Aisneschlacht wird für gewisse Leute wie ein kalter Wasserstrahl wirken.

Die Beschäftigung des Pariser Bezirks durch das weittragende Geschütz ist wieder aufgenommen worden.

#### Die Siegesmeldung des Kaisers an die Kaiserin

Berlin, 28. Mai. Der Kaiser richtete vom Schloß, feld südlich Laon folgendes Telegramm an die Kaiserin: Wilhelm hat heute die Engländer und Franzosen auf dem Chemin-des-Dames angegriffen. Die hart ausgebaute Höhenstellung ist nach gewaltigem Artilleriefeuer von unserer heldischen Infanterie erobert worden. Wir haben die Aisne überschritten und nähern uns der Besle. Friß mit der ersten Garde-Infanteriedivision hat als einer der Ersten die Aisne erreicht. Auch die 28. Division hat sich wiederum ausgezeichnet. Der Engländer und der Franzose sind vollständig übertrischt worden. Unsere Verluste sind gering. Morgen geht es weiter! Gott hat uns einen schönen Sieg beschert und wird uns weiterhelfen. Grüße Wilhelm. (Wilhelm ist der Kronprinz, Friß der Prinz Eitel Friedrich, der zweite Sohn des Kaisers. D. Schr.)

### Der Krieg mit Italien.

#### Der italienische Bericht.

WAV. Rom, 28. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: In der Gegend des Tonale bezeichnet unsere Alpen, die limitierten der Schwierigkeiten eines sehr welligen und eisbedeckten Gebietes kämpften und über den Widerstand des Feindes triumphierten, durch einen Sieg die Regenröde unseres letzten Kriegesjahres. Die am 25. Mai begonnene Operation wurde ohne Unterbrechung während der Nacht zum 26. und gestern fortgesetzt. Die Gipfel des Igolion (3049 Meter) und des Presene (3009 Meter) wurden nach einem viermaligen äußerst tapferen Angriff ebenso wie die Niederung der Seen des Presene dem Feinde entzogen und besetzt sich in unserer Gewalt. Die Verluste des Gegners sind schwer. Dank dem wunderbaren Zusammenwirken der Artillerie und der Angreifer blieben unsere Verluste sehr gering. Bis jetzt blieben 370 Gefangene, darunter 14 Offiziere, 12 Geschütze, 14 Minenwerfer und Grabenmächer, 25 Maschinengewehre, viele Hundert Gewehre und reichliches Kriegsmaterial aller Art in unserer Hand. Im Valcarca griff der Feind in der Nacht zum 26. Mai zweimal unsere Stellungen am Monte Corna an. Unsere von der Artillerie unterstützte Besetzung sagte dem Angreifer namhafte Verluste zu und schlug ihn zurück. Im Vostinal und auf dem Südsabang des Sasso Rosso fanden Patrouillengefächte mit für uns günstigem Ausgang statt.

### Nexes vom Tage.

#### Besuche in München.

München, 28. Mai. Der König hat heute mit dem Bischof v. Bayer und den württembergischen Ministerpräsidenten Fehr, v. Weizsäcker in Audienz empfangen. Die Herren wurden nachher zur Tafel zugezogen.

#### Generaloberst v. Kessel f.

Berlin, 28. Mai. Der Oberbefehlshaber in den Marken und Generaladjutant des Kaisers, Generaloberst v. Kessel, ist kurz vor Mitternacht in seiner Wohn-

nung verstorben, nachdem er gestern früh einen Schlaganfall erlitten hatte.

#### Die Kriegsziele der Mittelmächte.

Wien, 28. Mai. Ein hiesiges Blatt weiß zu berichten, daß im Juli eine Bepfischung der Ministerpräsidenten der verbündeten Mittelmächte in Berlin stattfinden werde, wobei die endgültigen Kriegsziele festgesetzt werden sollten.

#### Gegen die Zusammenballung des Wirtschaftsverkehrs.

Frankfurt, 28. Mai. Am Samstag fand hier eine Tagung der Vereinigung südwestdeutscher Handelskammern statt, die sich entschieden gegen die drohende Zusammenfassung der wirtschaftlichen Verkehrsorganisation in der Reichshauptstadt, die durch die notwendigen Kriegsmassnahmen besonders stark ausgebildet worden ist, aussprach.

#### Warum sie Elsass-Lothringen wollen.

Bern, 27. Mai. Der „Matin“ meldet aus Neu-Norl: Die Sektion des amerikanischen Bergwerksinstituts sprach sich für die Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich aus, nicht aus gefühlsmäßigen, sondern aus äußerst wichtigen praktischen Gründen, sowohl für Frankreich, wie für England und die Vereinigten Staaten. Verschiedene Redner erklärten, um vor dem deutschen Angriff sicher zu sein, müßten die Alliierten Deutschland das gewaltige Arsenal entreißen, das die Eisenbergwerke Elsass-Lothringens bilden.

#### Rätselhafte Seuche in Spanien.

Madrid, 28. Mai. (Reuter.) Der König und die Minister sind unter rätselhaften Erscheinungen von einer Krankheit befallen, die sich über ganz Spanien verbreitet. Viele Theater bleiben geschlossen, da das Personal an der unerklärlichen Krankheit leidet. Der Dienst auf den elektrischen Bahnen ist gestört, da die meisten Beamten angesteckt sind. Die Ärzte raten an, erste Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, da im Jahre 1889 die Pest auf dieselbe Weise begann. Der Bevölkerung wird angeraten, alle Zimmer gut zu lüften und viel an die frische Luft zu gehen.

#### Schwedisch-japanischer Zwischenfall.

Berlin, 28. Mai. Dem „Vollanzeiger“ wird aus Stockholm berichtet, der schwedische Gesandte hat Tokio plötzlich verlassen. Die japanische Regierung hat dem Gesandten das übliche Geleit nach dem Bahnhof nicht gegeben. Wie in der schwedischen Hauptstadt verlautet, wird die Abreise auf Machenschaften in Verbandskreisen zurückgeführt, in denen dem Gesandten vorgeworfen wird, er hätte die Beförderung deutscher Postfachen durch schwedische Kuriere zugelassen.

### Die Ereignisse im Osten.

Stockholm, 28. Mai. Nach Meldungen aus Hel-singfors hat sich der Parteitag der Schwedischen Volkspartei einstimmig für die Einführung der monarchischen Staatsverfassung in Finnland ausgesprochen. Das Land soll in Anlehnung an die finnische Verfassung unter gemeinsamer Regierung eingeteilt und im finnischen Heer eine eigene schwedische Abteilung unter schwedischem Kommando eingerichtet werden. — Das aus Deutschland zurückgekehrte finnische Lehr-Jägerbataillon sprach sich für die Einführung der deutschen Heeresordnung in Finnland aus.

Moskau, 28. Mai. Exchange Bureau meldet, in verschiedenen Städten seien erste Unruhen ausgebrochen, die sich gegen die bolschewistische Regierung richten. In Nikolajew im Dongebiet sollen die Volkskommissare ermordet worden sein.

### Bermischtes.

ep. Missionswissenschaft. In Berlin hält seit diesem Semester Professor D. J. Richter Missionsvorlesungen auch am Orientalischen Seminar. — In Kiel hat der bisher in Indien tätige Leipziger Missionar Dr. Schomaeus einen Lehrauftrag für Religionen und Missionsgeschichte erhalten, der auch im Blick auf das dortige, 1913 gegründete Kaiser-Wilhelm-Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr von Wichtigkeit ist. — Auch in Tübingen wird in Verbindung mit der Förderung des Auslandsstudiums die Erteilung eines Lehrauftrags für Mission erstrebt.

ep. Die Völker Mission an der Goldküste. Von maßgebender englischer Seite wurde 1912 folgendes anerkennendes Urteil über die Völker Mission an der Goldküste gefällt: „Die Erfolge dieses Werkes sind über die ganze Kolonie sichtbar. Die gebildeten eingeborenen Schreiber, die Warenhändler, die englisch sprechenden Bauern, die farbigen Regierungsbeamten haben nahezu alle ihre Erziehung in den Völker Missionsschulen erhalten, und der Gouverneur steht nicht an, zu erklären, daß seine besten Beamten im Ergebnis der Mission sind. Die allgemeine Geschäftsführung, die splendiden Erziehungsanstalten dieser Mission, ihre hervorragende geistliche Atmosphäre bilden wohl mit die größte fortschrittliche Kraft der Kolonie. Aber um welchen Preis! Nach dem Bericht des Gouverneurs war die größte Sterblichkeitsquote wiederum unter den Missionaren.“ — Auch die Einführung des Kakaobaus auf der Goldküste, der den heute befallenen Reichtum der normals armen Kolonie zur Folge hatte (1911 Ausfuhr im Wert von 1 1/2 Millionen L., über 30 Mill. Mk.), ist der Völker Mission zu verdanken.“ — Sehr scheint man solches Urteil vergessen zu haben und vertreibt die Völker Missionare aus Haß gegen alles Deutsche.

Schreden in einer Kirche. Als sich am 27. Mai früh eine große Menge in der kleinen Kirche der Heiligen Dreieinigkeit in Rom drängte, hörte man plötzlich Schreie: „Rettet Euch! Zu Hilfe!“ Der Menge, die die Kirche und den Platz anfüllte, bemächtigte sich ein furchtbarer Schrecken. Im Gedränge wurden 7 Personen getötet und 120 verwundet. Die Untersuchung ergab, daß die Schreie von einer gelistesgestörten Frau ausgestoßen worden waren.

### Handel und Verkehr.

#### Rebstandsbericht.

Der Weinbau, das Organ des Württ. Weinbauvereins, schreibt: Mit berechtigter banger Sorge verfolgen die Weinbauer die bisherige Entwicklung des Rebstocks. Frühzeitiger als sonst war durch das warme Wetter zu Anfang April der Antriebe gewacht worden; es trat dann durch nasse kühle Witterung vom 19. bis 24. April eine Verzögerung ein. Seitdem zueilt müdes, in vielfach warmes Wetter die Durchlauf: Rean-

(\*) Karlsruhe, 28. Mai. Nach den Pfingstferien nahm gestern die Zweite Kammer ihre Arbeiten wieder auf und setzte die Aussprache über eine Reihe Abschnitte der Regierungsbildungsfrist über ihre Kriegsmassnahmen fort. Abg. Storck (Natl.) teilte mit, dass für das laufende Jahr gute Ernteaussichten bestehen. Es sei aber notwendig, der Landwirtschaft genügend Düngemittel und Mittel zur Bekämpfung der Rebschädlinge zur Verfügung zu stellen. In der Urlaubsverteilung an Landwirte beständen immer noch Mängel. Abg. Böttger (Soz.) bedauerte die Massnahmen zur Kürzung der Brotkrone und die umfangreichen Schweineschlachtungen, zumal den Landwirten genügend Futtermittel (Kartoffeln) zur Verfügung ständen. Für die zum Abtransport gelangenden russischen Gefangenen könnten die aus Frankreich, Russland und Italien zurückkehrenden deutschen Gefangenen in die Landwirtschaft eintreten. Abg. Massa (F. V.) übt Kritik an der fortgesetzten Verteuerung der Lebensmittel und an dem Geschäftsgebahren der badischen Kriegsarbeitshilfe, durch welche die kleinen Gewerbetreibenden benachteiligt würden. — Nachdem Abg. Hertle (N. Bgg.) einige landwirtschaftliche Fragen besprochen hatte, bemängelt Abg. Sedlitz (Unabh. Soz.) die großen Unterschiede in der Abschätzung und im wahren Ertrag der Getreidernte. — Finanzminister Dr. Rheinboldt machte über das Eisenbahnunglück auf der Schwarzwaldbahn zwischen Gutach und Hornberg folgende Mitteilungen: Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt; glücklicherweise ist der Unfall ohne schwereren Schaden geblieben. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr konnte auf der Strecke wieder aufgenommen werden. Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Unfall auf Verschulden der Bremsen zurückzuführen ist. Die Entzündung ist in einem geschlossenen Wagen erfolgt. Der Zug war ordnungsgemäss mit Bremsen besetzt und der Wagen, in welchem die Entzündung vorgekommen ist, war selbst ein Bremswagen gewesen. In einer besonderen Beunruhigung über die Sicherheit der Verkehrsmittel gibt der Fall keinen Anlass.

(\*) Karlsruhe, 28. Mai. In der heutigen Sitzung beantwortete Staatsminister v. Bobman zunächst die Zentrumsinterpellation, über den Mangel an Rohstoffen für das Kleingewerbe und Handwerk und bemerkte dazu, dass die Regierung, die von den Handwerkern geschaffenen Organisationen der Rohstoffversorgung billige, und wenn nötig Mittel zur Verfügung stelle. Ebenso sei die Beschaffung von Holz für Wohnungseinrichtungen und handwerkliche Betriebe in die Wege geleitet. Es sei Weisung gegeben, dass das wirklich erparierte Getreide den Landwirten zu belassen sei. Von verschiedenen Seiten, so von den Abg. Ziegelmeyer (Z.), Benedek (F. V.), Spang (Z.), Albiech (Z.), Hartmann (Z.) und Engelhardt. Abg. Mass (Z.) wünschte, dass infolge der Teuerung die Grenze für Zwangsmittelbesitz bei den Krankenkassen, von 2500 auf 4000 M. erhöht werde. Abg. Fischer (N. Bgg.) kritisierte die zu harten Bestrafungen wegen Ueberschreitung der Tabakanbaufläche. Abg. Strobel (Soz.) tadelte, dass Soldaten bei Rückfällen einer im Zivilstand überstandenen Krankheit keine Entschädigungsansprüche haben. Ferner bemängelte er die Behandlung der Nervenkranken im Triberger Lazarett. Minister v. Bobman bemerkte dazu, in Hornberg und Triberg seien Tausende von Nervenkranken gesund geworden. Von anderer Seite wurde ausgeführt, dass über die Verhältnisse in Triberg und Hornberg eine tiefe Verstimmung durch das Land gehe. Es seien verschiedene Fälle vorgekommen, wo Nervenranke im Triberger Schlosshotel Selbstmord begangen hätten, um der Behandlung zu entgehen.

(\*) Karlsruhe, 28. Mai. Wie mitgeteilt wird, können die Beamten und diejenigen Lehrer, welche ihre ständigen Bezüge aus der badischen Staatskasse erhalten, ferner die vertragsmässigen Bediensteten und die ständigen Arbeiter wie im vorigen Jahr zur Beschaffung von Vorräten an Heizstoffen, Kartoffeln, Gemüse und Obst auch für den Winter 1918/19 auf Ansuchen Vorschüsse auf ihre Dienstbezüge erhalten.

(\*) Groshausen b. Ettlingen, 28. Mai. Beim Schiessen mit einem Hobertgewehr verletzte ein Junge namens Eugen Streit seinen 12jährigen Bruder lebensgefährlich.

(\*) Ihringen (Kaiserstuhl), 28. Mai. Das 13jährige Töchterchen des Landwirts Hr. Schneider, das aus Furcht vor Strafe vor einigen Wochen sich vom Elternhaus entfernt hatte, hat den Tod im Rhein gefunden. Die Leiche wurde jetzt gelandet.

Rath. Gottesdienst. — Donnerstag, den 30. Mai. Fronleichnamfest. 7 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Hochamt, hierauf Procession in der Kirche, 2 Uhr Andacht. An den Werktagen 7 Uhr heil. Messe. Mittwoch und Freitag abend 6 1/2 Uhr Andacht. Feiertag: Mittwoch von 4 Uhr an, Feiertag in der Früh. Kommunion: Bei der Frühmesse.

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ferner geschmückt: Bizefelwibel Karl Eitel, Inh. der Kriegsverdienstmedaillen von Südwest-Afrika, von hier. Wir gratulieren. Die Militär-Verdienstmedaille für 9jährige Dienstzeit erhielten u. a.: Landsturmmann Robert Rieginger, Schneider und Wehrmann Max Kern, Inh. des Eisernen Kreuzes und der württl. Verdienstmedaille.

Hof. Kurtheater. Heute abend Der fidele Bauer. Operette in 3 Akten.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei

Das Kampfgebiet in Flandern westlich des Kemmel



gabs in der ersten Maihälfte fast zu viel, aber glücklicherweise kam es auf die Niederschläge zu keiner bedeutenderen Abkühlung; die „Eobelligen“ zeigten sich gnädig, und so sind denn die Weinberge über die erste große Gefahrenklippe glücklich hinweg. Der Anstich wird fast überall als recht schön und gleichmäßig. Der Traubenanfang als befriedigend bis reichlich geschildert. In warmen Plätzen „leuchteten“ anfangs Mai die Weinberge, Mitte Mai war die Rebenentwicklung in vollem Zuge; besonders stark war das Wachstum in den auf den 15. Mai folgenden herrlichen sonnentreichen „Sommertagen“. Vorderrhand ist der Stand der Weinberge in jeder Beziehung vielversprechend. Von den Schädlingen hat sich in erheblicher grösserer Menge, wie in den letzten Jahren, schon anfangs Mai die Motte des Traubenwicklers eingestellt; haben wir während der Rebenbildung nicht ganz günstiges Wetter, so wird man mit Schädigungen durch den Heumücken rechnen müssen. Auffallend verbreitet ist die harmlose Rebenblattmilbe, die durch ihre weissen Blattunterseitigen Filzen zu Verwechslungen mit der Peronospora wie alljährlich Veranlassung gibt. Auch die Rebenwickler sind beobachtet worden. Es scheint überhaupt, als ob die herrlichen Schädlinge im Weinbau, wie im Garten- und Obstbau, in diesem Frühjahr sich in ihnen besonders förderlichen Verhältnissen befinden. Mit bemerkenswertem Fleiss und Eifer unterziehen sich die Weingärtner der laufenden Weinbergsarbeiten. Wo das Mannswolk fehlte, griffen rüstig die Frauen ein, und man sah so manche von ihnen die Hacke schwingen. Die wichtigsten bevorstehenden Arbeiten sind namentlich das „Spritzen“ und „Schneefeln“ die früher wie in anderen Jahren zur Ausföhrung kommen müssen.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 24. Mai 1918.

Nach dem Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Rumänien verkaufte Rumänien an Deutschland, Oesterreich und Ungarn die Ueberschüsse des Landes an Getreide aller Art, einschliesslich Desfaaten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Getreide, Vieh und Fleisch, Geflügel, Gekochtes, Bohnen, Bäckwaren, Mehl, sowie für die Ernte der Jahre 1918 und 1919. Brotgetreide kann bis zu einem gewissen Teil auch in Form von Mahlergebnissen geliefert werden. Für die an das Jahr 1919 folgenden 7 Jahre verpflichtet sich Rumänien, an Deutschland, Oesterreich und Ungarn die Ueberschüsse des Landes an Getreide aller Art, einschliesslich Desfaaten, Futtermittel, Hülsenfrüchte, Getreide, Vieh und Fleisch, Geflügel, Gekochtes, Bohnen, Bäckwaren, Mehl, sowie für die Ernte der Jahre 1918 und 1919 bezahlt werden müssen, betragen (ein Ton = 0,81 Mt.):

Table with 2 columns: Commodity and Price per 100 kg. Items include Weizen und Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Bohnen, Erbsen, Kaffeebohnen, Senfsaat, and Leinöl.

Preise verstehen sich für gesunde Ware, von bester Qualität, geliefert in Waggon Station, oder franco Bord Schleppe, resp. wenn die Ware direkt einem Hafen zugeführt wird.

Landtag.

Stuttgart 27. Mai. Zweite Kammer. — Ernährungsfragen. Vom Abg. Schmid (Z.) liegt ein Antrag vor, wonach bei der Schlachthausabfuhrung das Juchtwich im ganzen Land gleichmässig berücksichtigt wird, auch wenn die Tiere nicht im Juchtwich eingetragen, aber durch amtliche Sachverständige als Juchtwich anerkannt sind. Abg. Kohler (Z.) brachte einen Antrag ein, die Regierung solle bei der Zentralstelle zur Beschaffung der Tiererzeugnisse dahin wirken, dass den Landwirten bei der Abfuhr von gut angelegten Schlachthäusern an die Landesfleischmehlfabrik als Ausgleich für den Mehraufwand bei Wiederbeschaffung jüngerer, gewohnter Arbeitsschichten zu dem jeweiligen Höchstpreis ein Zuschlag von 80 Mt. pro Zentner Lebendgewicht gewährt wird. Abg. Hornung (Soz. Ver.) bemerkte, man müsse der Schatzkammer die nötige Aufmerksamkeit zuwenden und lehnte eine Milchpreiserhöhung ab. Abg. Schaible (F. V.) bat die Regierung, den Milchproduzenten des Nagold- und Enztals höhere Milchpreise zu gewähren. Abg. Verroth (F. V.) trat für die Erhaltung unseres sehtigen Viehbestandes und die Erziehung einer weiteren Fleischmehlfabrik ein. Der Minister bemerkte zu dem Antrag Schmid, dass die Regierung ihm im wesentlichen wohlwollend gegenüberstehe. Abg. Laub (Z.) wünschte eine gleichmässige Handhabung der Bestimmungen in der Milchwirtschaft im Allgäu. Hierauf wurden die Auswahlanträge angenommen. Der sozialdemokratische Antrag, dass die Preise für Rindvieh den Schlachtpreisen angepasst und für Jungschweine Höchstpreise festgesetzt werden, wurde abgelehnt, ebenso der Bauernbündelantrag über Gewährung von Fortschrittsprämien bei Bemessung der Schlachtpreise, dagegen angenommen der Antrag Schmid gegen die Stimmen der Sozialistischen Vereinigung, sowie der Antrag Kohler gegen die sozialdemokratischen Stimmen. Der Antrag Schäfer (Soz.), von besonderen Gebühren bei Verrechnung der Butterlieferungen abzusehen, wurde abgelehnt, ebenso der Antrag Vogt (F. V.) über Entschädigung an Milchleferer mit mehr als 2 Kilometer Entfernung. Sodann ging man über zur Beratung der vierten und letzten Gruppe „Allgemeines“. In seinem Bericht kam Abg. Andre (Z.) auf den im Reichsausschuss vorgebrachten

Antrag (Kohler) zu sprechen, der eine freiere Gestaltung der Ernährungsfragen in die Wege leiten soll; er erhob Bedenken und bat die Regierung, sie möge im Bundesrat gegen diese Bestrebungen mit allem Nachdruck Stellung nehmen. Auch der Abg. Feuerstein (Soz.) sprach sich gegen diesen Antrag aus. Die Nahrungsmittelversorgung Stuttgart m. v. H. habe in diesem Jahre einen Gewinn von circa 800 000 Mt. an Rücklagen und Ueberschüssen erzielt. Der Rechner brachte sodann eine lange Liste von Beschwerden gegen die Reichsgetreidestelle vor, die gegen die Kaufvereine mit allen Schläanen vorgehe. Abg. Walter (Z.) wünschte, dass Württemberg, wie Bayern, einen besseren Einfluss auf die Kriegsgeldpolitik erhalte. Mit dem Dank für die vielen Mähen der Landwirte, deren Behandlung untergeordneter Organe belastet seien.

Präsident v. Kraut widmete dem verstorbenen Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf einen warmen Nachruf und teilte mit, dass er die Billigung des Landtags voraussetzend, dem Reichstag telegraphisch das Beileid ausgedrückt habe. Die Abgeordneten ehren das Andenken Kämpfs durch Erheben von den Sitzen.

ep. Jugendfürsorge. Am 27. Mai fand in Stuttgart die Jahresversammlung des Landesverbands für Jugendfürsorge statt, der nun auf 10jährige Arbeit zurückblicken kann. Hauptgegenstände der Beratung waren der Zusammenschluss der Jugendfürsorge-Organisationen in den Bezirken und der Schutz der erwerbstätigen Jugendlichen in der Uebergangswirtschaft; in der letzteren Frage wurden vor allem besondere Jugendabteilungen bei den Arbeitsämtern gefordert.

Die kürzlich in Stuttgart versammelte Hausväterkonferenz der evang. Erziehungsanstalten Württembergs sprach sich angesichts der starken Vermehrung der Fürsorgezöglinge (schon vor dem Krieg von 742 i. J. 1900 auf 2539 i. J. 1913) für möglichst rasche Eröffnung von je denfalls einer neuen Anstalt in Form einer Erziehungscolonie aus, zugleich einer Beobachtungsstation zur Feststellung der besten Erziehungswege für den einzelnen Zögling und einer Voranstalt zur Untersuchung des Geisteszustands, der Veranlagung usw.

Die Ludendorff-Spende. Die bisherigen privaten Sammlungen für die Ludendorff-Spende haben bereits ein Ergebnis von annähernd 40 Millionen Mark erzielt. Am 1. Juni findet der erste Tag der Strafsammlung für die Ludendorff-Spende statt.

Württemberg.

(\*) Stuttgart, 28. Mai. Todesfall. Am Sonntag nachmittag ist Karl Baresel, der Seniorchef der bekannten Firma C. Baresel, Unternehmung für Tiefbau, nach kurzer Krankheit im 70. Lebensjahr gestorben.

(\*) Badnang, 28. Mai. (Unfall.) Der kürzlich aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte und seit einigen Tagen wieder dienst tuende Briefträger Gottl. Kern, Kriegsbeschädigter, machte einen Besuch bei Kameraden im Weisfacherthal und benutzte dazu ein Fahrrad. Auf der Heimfahrt am Abend scheint er bei Allmersbach vom Rad gestürzt zu sein. Der Arzt stellte einen Schädelbruch fest.

(\*) Ebingen, 27. Mai. (Erdbeben.) Gestern abend 11 Uhr 14 Minuten wurde hier ein ziemlich starker Erdstoss verspürt.

— Das Fronleichnamfest, dessen Name im Altjochdeutschen fromlichem, unseres herren Ioh hieß, und das am Donnerstag in den katholischen Kirchen gefeiert wird, wurde im Jahre 1264 erstmals auf Anregung der hl. Juliana von Cornillon in der Diözese Västich eingeführt, durch Papst Urban IV. 1624 und die Synode von Wien 1811 für alle Zeiten bleibend auf die ganze katholische Kirche ausgedehnt. Einer der abignonesischen Päpste, Johannes XXII. (1316—1334), verfügte dazu die Abhaltung einer feierlichen Prozession.

Mitmaßliches Wetter.

Der Hochdruck herrscht unumkränkt. Am Donnerstag und Freitag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten. (S. V.)

Die Wänschelente. Die Chemische Fabrik ... vom Carl Schurz u. Co. in Zowodzie, Kreis Katowitz, bestellte für ihr neues Werk etwa 3000 Kubikmeter Wasser per Tag. Der bekannte Quellenfinder Richard Klein aus Göbel. Anh. bestimmte mehrere Quellenläufe, welche nach seiner Beschreibung erschlossen wurden und die in der vorher bestimmten Tiefe von 2000 Kubikmeter ergaben.

